

ist das?" aus Gesprächsprotokollen einer Hauptschule und Beispielen aus der Friedensarbeit in Holland. In einer Art Nachbesinnung zu diesen prämierten Arbeiten entwickelt er Richtlinien für eine künftige Friedenserziehung in Schule und RU.

Nr. 7: Anlage und Ziel wie Bd. I. (Nr. 3 RPP). Weitere Kurzprosa für den RU mit zahlreichen Texten für die Grundschule. Für die Praxis wertvoll ist das für beide Bände geltende Quellen- und Autorenverzeichnis mit einem Register der Altersstufen und Stichworte.

Nr. 8: Hg führt in die Theorie des Berufsschulunterrichtes ein und kommentiert drei von evang. u. kath. Religionslehrern entwickelte Beispiele zu „Wunder“, „Gastarbeiter“, „Abtreibung“, die für andere Themen vorbildlich sind. Eine Erhebung von einschlägigen Schülerinteressen, eine Literatur- und Arbeitshilfenangabe beschließen die informative Studie.

Nr. 9: Für das interessante Konzept eines RU im Obergymnasium mit freiwilliger Beteiligung und Anmeldung der Schüler zu einem bestimmten Kurs werden 2 Kursmodelle vorgelegt: „Bilder — Mythen — Zeichen“ und „Utopien“ (Einführung in die religiöse Dimension schöpferischer Zukunftsplanung und -gestaltung).

ESSER WOLFGANG G. (Hg.), *Zum Religionsunterricht morgen*. III. Bd.: Konzeptionen und Modelle zu künftiger Praxis in der Grundschule. (557.) Pfeiffer, München/Jugenddienst-V., Wuppertal 1972. Kart. DM 36.—, sfr 44.30.

Bd. I dieser informativen Reihe betraf allgemein die Reform des RU; Bd. II faßte Haupt- und Realschule, Gymnasium und Gesamtschule ins Auge; Bd. III greift das Problem für die Grundschule (1.—4. Schulstufe) auf. Die zweite Phase der schulischen Demokratisierung will zu Selbstbestimmung, Mündigkeit und Emanzipation erziehen. „Wer Emanzipation sagt, muß auch Religion sagen. Sonst wird Emanzipation zur Frustration“ (7). Der RU hat die schulischen Erziehungsaufgaben kritisch zu beleuchten und zu klären durch die Fragen nach Wahrheit, Sinn und verantwortetem Handeln. Hat der RU in der Grundschule zu Selbstfindung und Auseinandersetzung mit der kindlichen Umwelt zu führen, so kann der Frage nach der Konfession nicht ausgewichen werden. Wohl geht die Haupttendenz der Beiträge auf eine religiöse Unterweisung, die konfessionell noch nicht differenziert ist. Die vorgelegten Motive und konkreten Beispiele sind eindrucksvoll, bisweilen überzeugend, vor allem auf dem Hintergrund der konfessionellen Lage in Deutschland. Katholische wie evangelische Religionspädagogen (insgesamt 24) kommen zu Wort. Die inhaltliche Fülle dieses Sammelbandes soll aber niemanden abschrecken. Allen mit RU Befaßten kann die Lektüre nur empfohlen werden.

SCHILLING HANS/KOPP FERDINAND (Hg.), *Religionsunterricht zwischen gestern und morgen*. (184.) Auer, Donauwörth 1972. Kart. lam. DM 15.80.

Das Buch bringt die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1971 (des 25. in der Jahresreihe) im Cassianum zu Donauwörth. H. Schilling hielt das Grundsatzreferat „Die Grundfunktionen des RU in der Schule von heute und morgen“. Die Stichworte: Krise des RU — Katechese, ein Fremdkörper in der Schule für alle? — Alternativen zur bisherigen Form der religiösen Unterweisung — Konturen eines künftigen RU umreißen den Inhalt. W. Langer gibt mit seinem Vortrag „Vom Lehrplan zum Curriculum des RU“ Einblick in die Wandlung vom alten RU zu den neuen Strukturkonzepten und weist hin auf das drängende Anliegen der Lernzielbestimmung wie der Unterrichtsmodelle. A. Baur, G. Hilger, J. Koep, J. Quadflieg u. H. Janssen übersetzen diese Gedanken in die Unterrichtsgestaltung. Verschiedene Modelle zu Fragen der Grundschule, nach rechter Gebeterziehung und Gottesdienstgestaltung sind für den Praktiker eine reiche Fundgrube für seine erzieherische Tätigkeit.

SORGER KARLHEINZ, *Gleichnisse im Unterricht*. Grundsätzliche Überlegungen — Hilfen für die Praxis. (167.) Driewer, Essen 1972. Kart. lam. DM 13.50.

Diese aus einer Dissertation hervorgegangene Arbeit macht deutlich, daß es vieler exegetischer, didaktischer und methodischer Überlegungen bedarf, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. Vf. hat ein Maximum an wissenschaftlicher und pädagogischer Einsicht aufgeboten. Den mitten in der Arbeit stehenden Religionslehrer könnte es entmutigen, erst nach soviel Vorarbeit ein gutes Ergebnis zu erreichen. Wer aber nicht zufrieden ist damit, bloß gute Hausmannskost zu verabreichen, sondern sein Können anreichern und anheben will, dem sei dieses Buch empfohlen. Vf. bietet aufschlußreiche Beispiele, wie bestimmte Gleichniskategorien im RU den Schülern konkret vermittelt werden sollen.

QUADFLIEG JOSEF, *Theologie in Kinderköpfen?* Von der Möglichkeit und Unmöglichkeit, mit Kindern unter sechs Jahren über Fragen des Glaubens zu sprechen. (112.) Auer, Donauwörth 1972. Efaln DM 9.80.

Die Glaubensunterweisung ist bei Schulpflichtigen schwierig genug, bei Vorschulpflichtigen scheint sie keine Chance zu haben. Vf. meint auch, daß man gewisse Themen bei Kindern unter 6 Jahren nicht behandeln soll, wenn nicht die Kinder selbst diesbezüglich fragen. Er versucht in gekonnter Weise solche Lehrinhalte wie Auferstehung Jesu, Dreifaltigkeit, Engel, Himmel, Sünde, Seele, Tod, Wunder u. a. in die Sprache und Vorstellungswelt der Kinder zu übersetzen. Wie

schwierig das im Einzelfall auch für einen Fachmann sein kann, zeigt das Beispiel zur Auferstehung Jesu. (Die Frauen beim leeren Grab „Freundinnen von Jesus“ zu nennen, von der Begegnung der Apostel mit dem Auferstandenen ganz zu schweigen und einfach mit der Osterbotschaft der Jünger die Erzählung fortzusetzen, ist wohl problematisch.) Ansonsten bieten die Vorschläge für Eltern und Kindergärtnerinnen gute Hilfen, zumal bei jedem Thema eine vertiefende Literatur angegeben wird.

PREYER KLAUS, *Der Religionsunterricht in der Einschätzung der Hauptschüler*. Empirische Untersuchungen. (95.) Auer, Donauwörth 1972. Kart. lam. DM 8.80.

Die in den letzten Jahren sich mehrenden Angriffe gegen den schulischen RU waren Anlaß zu dieser Untersuchung, die Antworten von 1010 Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen im Ruhrgebiet (kath. wie evang. zu annähernd gleichen Teilen), im Alter von 13–15 Jahren auswertet. Das Ergebnis ist aufschlußreich und verdient überlegt zu werden. Auf einiges sei hingewiesen. Bei freier Wahl würden nur 57 % am jetzigen RU teilnehmen. Mehr als $\frac{2}{3}$ aller Nennungen entfallen auf einen RU, der „die Beziehung Glauben und Leben“ klärt, wobei es bedeutsam ist, daß grundsätzlich nach Meinung der Befragten dem RU die Aufgabe zukommt, „Wissen über Gott und unsere Kirche zu vermitteln, das Verständnis für andere Religionen zu wecken, und aktuelle weltliche Probleme...“ zu behandeln. Kritisiert werden Religionslehrer, die monologisch vortragen, wenig auf die Schüler eingehen, kaum Wünsche für ergänzende Themen annehmen. Am herkömmlichen RU wird die eintönige „Wortmethode“ bemängelt, bei der immer nur geredet wird. Im Wunschkatalog der Schüler stehen: Abwechslung in der Methode, breiter Einbau der Arbeitsweisen (bes. Diskussion), Einsatz der audiovisuellen Medien, begrenzte Mitbestimmung bei der Themenwahl, bevorzugte Behandlung von Jugendproblemen u. dgl. Sicherlich sind manche der in Prozentsätzen ausgewiesenen Befragungsergebnisse nicht brandneu, sie vermögen aber halbverdrängte Erfahrungen ans Licht zu heben, sie schärfer zu umreißen und zu praktischen Folgerungen zu führen. Das schmale Bändchen könnte für die Religionslehrer in vieler Hinsicht Berater und Animator sein, denn es zeigt, daß das Interesse der Schüler am RU noch spürbar gesteigert werden könnte.

GLUTH BERNHARD, *Als ich in deinem Alter war*. Stellungskrieg der Generationen. (Meitinger Kleinschriften 18) (35.) Kyrios-V., Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 3.—.

Es geht um die immer wieder aufbrechenden Gegensätze, die auch in guten Familien spür-

bar sind und zu den charakteristischen Redewendungen führen: „Als ich so jung war wie du...“, „Ihr Alten versteht uns eben nicht!“ Alten wie Jungen empfehlenswert zur Lektüre und Beherzigung!

OSER FRITZ/VENETZ HERMANN/MERZ RENE, *Ich hatte einen Traum*. Die literarische Gattung des Traumes. Sprache und Bedeutung des Traumes in der Bibel und in der persönlichen Erfahrung. (Modelle, Bd. 2) Werkbuch für den Lehrer. (183.) Walter, Olten 1972. Kart. sfr 25.—. Arbeitsmappe für Schüler. (72 Blätter) sfr 9.80.

Titel und Zielsetzung dieses kombinierten Werkbuches läßt an etwas Zweitrangiges oder gar Ausgefallenes denken. Da aber die Traumthematik bei den Pubertierenden stark anspricht, suchen die Vf. mit Recht von hier aus einen passenden Einstieg in bibel-exegetische Fragen zu finden. Das Handbuch für den Lehrer behandelt im 3. Teil ausgewählte methodische Fragen, die — wie zu erwarten — der Schülermentalität breiten Raum zuweisen.

OSER FRITZ, *Kreatives Sprach- und Gebetsverhalten in Schule und Religionsunterricht*. (Modelle, Bd. 3) (163.) Werkbuch für den Lehrer. Walter, Olten 1972. Kart. sfr 24.—.

Das Buch zeichnet sich aus (s. K. Widmer in der Einführung) durch Einbau des unmittelbaren Erlebens, durch Lernpsychologie und Didaktik, speziell aber durch Aktivierung der Kreativität. Diese wird zwar auf sprachliche Formulierungen von Erlebnissen und Gebetshaltungen beschränkt, steht aber modellhaft für das gesamte Bemühen, die Schüler im RU zur schöpferischen Betätigung zu führen — ein Anliegen, das aller Beachtung wert ist.
Linz Franz Huemer

HOMILETIK

BISER EUGEN, *Theologische Sprachtheorie und Hermeneutik*. (603.) Kösel, München 1970. Ln. DM 48.—.

Unter dem Motto: „Denken bleibt stets Fragment. Erst die Sprache ist das Ganze“ begründet E. Biser theologische Verstehenslehre als Sprachtheorie. Dabei geht es ihm um eine Wiederentdeckung und Aufwertung des bildhaften Elements in der Sprache und gerade in der biblischen Sprache. Wort — Bild — Begriff, das ist das Dreigestirn, welches nach Bisers kaum begründeter (Vor-)Entscheidung das Sprachgeschehen regiert. Die umfangreichen Ausführungen zeigen, daß in dieser Trias auch das dialogisch-personale Element (im „Wort“) und das volitiv-performative mitverstanden werden, wenigstens am Rande. Die gefühlshafte, emotive Seite der Sprache, die zumindest beim zu sprechen beginnenden Kleinkind im Vordergrund steht, bleibt unerklärlicherweise unberücksichtigt. Hier wie anderswo kann die Vorliebe für schöne Dreigliederungen mitgesprochen haben.